

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **86 (2006)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **14.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1979. Es handelt sich dabei um eine Bestandsaufnahme der ersten beiden Monate des Zustands an der Scheidelinie zwischen Leben und Tod. Via Diktiergerät gibt er präzise Schilderungen des Aufenthalts im Spital und seiner Stimmungsschwankungen zu Protokoll. Konfrontiert mit «einer ungeheuren Angst, die ich mit Worten nicht beschreiben kann» (V/166), soll das Unsagbare der letzten Verschärfung eigenen Beteiligt-Seins wenigstens erahnbar gemacht werden: «Ich werde mir fremd. Von Tag zu Tag werde ich mir fremder.» (V/167). Metaphysische Fragen melden sich zwangsläufig, die zumal nach «dem lieben Gott, den ich nicht kenne, aber zu dem ich irgendeine Beziehung habe» (V/201), dessen «Sohn» zu sein er sich früh schon wünschte: «so dass ich in mir alles Lebendige liebe, auch den Tod, der inbegriffen ist im Lebendigen» (VI/73; vgl. 231).

Bemerkenswert erscheint Diggelmanns Hellsichtigkeit für zentrale Entwicklungsverläufe moderner Gesellschaften. Einen vergleichbaren Sinn für die Rolle ihrer medialen Steuerungsprozesse findet man bei keinem deutschsprachigen Autor ähnlich zeitig. «Public-Relations» (II/40), der organisierte «Anschein» (II/43) in der Öffentlichkeit, schon im «Abel»-Roman angesprochen, wird im «Verhör des Harry Wind» zur Folie, auf der sich die gesamte Handlung entfaltet: die Geschichte eines Geschichtenerfinders, der mit Hilfe von Geschichten versucht, seiner Verurteilung zu entkommen. Dort wird interessengelenkte «Öffentlich-

keitsarbeit» (II/33) geleistet, um zu verhindern, dass der Rüstungsetat um ein Drittel gekürzt wird – einschliesslich der Schaffung eines «neuen Wortschatzes» (II/109). Von der individuellen Existenzproblematik wölbt sich die Brücke zum Gesellschaftlich-Politischen.

Ein in respektablen Teilen die Zeit überdauerndes (weil diese in ihrer Zwiespältigkeit, auch der des Wahrnehmenden, erhellendes) Werk ist in der Werkausgabe also zu besichtigen. Wo dies der Fall ist, pflegt man von «Klassikern» zu sprechen. Diggelmann, in jeder Hinsicht «ein bewusster Nichtvergessen» (VI/127), verdient dieses Prädikat auf eigentümliche Weise. Sein Potential zur produktiven Kontroverse sollte damit aber in keinem Fall zur Ruhe kommen.

<sup>1</sup> Walter Matthias Diggelmann: «Der falsche Zug». Werkausgabe Bd. 2, hrsg. von Klara Obermüller. Zürich: edition 8, 2001, S. 251. Die einzelnen Bände der Werkauswahl werden im Text künftig mit Nummer und Seitenzahl zitiert (Bd.1: «Geschichten um Abel und ausgewählte frühe Erzählungen», 2000; Bd. 3: «Das Verhör des Harry Wind», 2002; Bd. 4: «Die Hinterlassenschaft», 2003; Bd. 5: «Filippinis Garten; Schatten. Tagebuch einer Krankheit», 2004; Bd. 6: «Da, das bin ich. Selbstzeugnisse und Briefe», 2006).

<sup>2</sup> Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg: Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus. Bern 1999, S. 17.

HANS-RÜDIGER SCHWAB, geboren 1955 war Dramaturg am Schauspielhaus Zürich, Leiter der Redaktion Kunst und Literatur beim Bayerischen Fernsehen und ist seit 1996 Professor für Kulturpädagogik/Ästhetik und Kommunikation an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen.

Bestellungen unter [www.schweizermonatshefte.ch](http://www.schweizermonatshefte.ch) oder mit der Postkarte in der hinteren Umschlagklappe dieses Heftes.  
Bei Neuabonnenten bedanken wir uns mit der DVD «Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky» aus der Digitalen Bibliothek.